

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Sie beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch unabhängige, freisinnige Haltung, gediegene Leitartikel, zahlreiche und zuverlässige Originalcorrespondenzen, regelmäßige telegraphische Depeschen, unterhaltendes Feuilleton und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des Handels und der Industrie. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung für das Jahr 1857 besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der sächsischen Angelegenheiten die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt vierteljährlich nur 1 1/2 Thlr. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

**Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer Sonnabend, 27. December, Nachmittags.**

## Deutschland.

■ Aus Schwaben, 22. Dec. Wir Süddeutschen haben alle Veranlassung, betrübte und ängstliche Weihnachtsbetrachtungen anzustellen; das „Frieden auf Erden“ will nicht recht freudig in unser Herz dringen. Mit kältester Ruhe betrachteten wir das Wetterleuchten wegen Neuenburg, bis auf einmal das Ungewitter fast über unsern Köpfen steht. So sehr aber sträubt sich das öffentliche Bewusstsein dagegen, die Möglichkeit eines Blutvergießens wegen der neuenburger Sache anzunehmen, daß selbst jetzt noch diejenigen in der Mehrheit sind, welche darauf schwören, es werde auf keinen Fall weiter als zu einer Demonstration kommen. Wir wollen mit dem Unglauben nicht rechten, da ohnehin auch uns noch einige Skepsis beherrscht. An Symptomen, welche ängstlich machen können, fehlt es übrigens nicht. Wenn ich, wie ich glaube, recht berichtet bin, so ist mit Baden die Durchmarschconvention bereits unterzeichnet und die Anordnungen und Vorbereitungen ins Detail hinein entworfen und zum Theil gemacht. Ob mit Württemberg die Convention im Reinen ist, kann ich nicht genau angeben; die Anfrage von Berlin soll allerdings schon vor einigen Wochen angelangt und seitdem unterhandelt worden sein. Versichert wird, daß auch von Bayern her der Anmarsch beabsichtigt sei. Minder verbürgte Gerüchte, deren hier in Menge circuliren, bezeichnen genau schon die Truppenstärke, welche auf den einzelnen vereinbarten oder in Vereinbarung begriffenen Stappenstrassen ihren Weg machen sollen. Ich enthalte mich, dieselben mitzutheilen, sowie die Gerüchte über einzelne Vorbereitungen, welche zur Verpflegung und Bequartierung der Truppen von im Stillen anwesenden preussischen Offizieren und Kriegsbeamten im Einvernehmen mit den süddeutschen Regierungen bereits getroffen werden. Auch von in der Stille vorbereiteten und vorgeesehenen Aufgeböten aller süddeutschen Bodenseuferstaaten spricht man, was mir insofern nicht eben unwahrscheinlich dünkt, als dieselben durch Gestattung des preussischen Durchmarsches in ein internationales Rechtsverhältnis zu der Schweiz treten, das, wie viele der amphibialen Zustände der neuern Politik, als nicht warm, aber leidlich kalt zu bezeichnen wäre. Ich erwähne noch die Stimmung im süddeutschen Volke, das die Sache mitzuzahlen hat, obwohl es glaubt, daß Neuenburg es sowenig angehe als der Mann im Monde. Daß von einer Begeisterung für und wider diese Rede sein kann, versteht sich von selbst. Man gibt, abgesehen von der formellen völkerrechtlichen Seite des Streithandels, beiden Theilen Unrecht, weil man eben durchaus jede kriegerische Verwicklung verdammt. Da wir namentlich volkswirtschaftlich mit der Schweiz durch enge, ja die engsten Bande verknüpft sind, so neigt sich die Schale der Sympathie, sofern von solcher überhaupt die Rede ist, eher auf die Seite der Schweiz. Die Fabriken St.-Gallens, Thurgaus, des Aargaus &c. beschäftigen viele süddeutsche Arme; viele Schweizer herein in letzterer Zeit Fabriken gegründet. Südwestbairern und Oberschwaben sind die Kornkammern der Schweiz und der Umsatz der Naturalien dahin beläuft sich in einer einzigen Woche fast auf Millionen. Wenn ich Ihnen gelegentlich bemerke, daß auf den letzten Schranken Oberschwabens und Südbairern die Zufuhr wie der Tropfen auf einen Stein verpuffte, so werden Sie das bei den jetzigen Conjunctionen begreiflich finden. Hier in Schwaben befürchtet man ein Steigen der kaum gesunkenen Victualienpreise und schon dies reicht hin, den Krieg in allen Kreisen unliebsam zu machen. Aus der nördlichen Schweiz erhalte ich von einem ruhigen Beobachter einen Privatbrief, welcher die Stimmung als eine ernste und ent-

schlossene in allen Kreisen schildert. Möge der Himmel, welcher die Herzen der Völker und der Könige lenkt, noch Alles zum Besten wenden und das Brandmal eines Kriegs, eines eventuell sehr hartnäckigen Blutvergießens, im Herzen von Europa wegen so verhältnißmäßig unbedeutender Interessen von den Annalen des 19. Jahrhunderts fernhalten! Dieses der heisse Neujahrswunsch, welcher unsere süddeutschen Gauen einmüthig erfüllt!

Preußen. — Berlin, 23. Dec. Die von der Kreuzzeitung aus Bern mitgetheilte Nachricht, daß nunmehr auch der englische Gesandte sich für Freigebung der Gefangenen dem Bundesrath gegenüber ausgesprochen habe, ist, wie wir vernehmen, richtig. Eine Wandlung in der betreffenden Anschauung der englischen Regierung soll indessen, nach einer Erklärung des hiesigen englischen Gesandten, dadurch nicht eingetreten sein, indem es überhaupt niemals die Absicht der englischen Regierung gewesen wäre, in der fraglichen Angelegenheit anderer Meinung als die übrigen Unterzeichner des Londoner Protokolls zu sein; das gegenseitige Auftreten des englischen Gesandten in der Schweiz, des Hrn. Gordon, beruhe auf einer irrigen Auffassung der ihm erteilten Instruction, und würde Hr. Gordon jetzt, nachdem er von seiner Regierung auf die betreffende falsche Interpretation aufmerksam gemacht worden, nicht ermangeln, die wahre Meinung der englischen Regierung dem schweizerischen Bundesrath zu wissen zu thun. Wir müssen gestehen, daß uns diese entschuldigende Erklärung etwas seltsam vorkommt. Ein Gesandter ist kein A.B.C.-Schüler und muß doch wol lesen und verstehen können, was ihm von seiner Regierung gesagt wird. Kann er dies nicht, so ist er der unfähigste Mensch von der Welt für seinen Posten, und darum hätte ein Versehen, wie das angebliche, nothwendigerweise die Abberufung des Hrn. Gordon von seinem Posten zur Folge haben müssen. Hr. Gordon ist indessen nicht abberufen worden, und darum müssen wir vorerst noch glauben, daß er in den ihm zuerst erteilten Instructionen doch wol nicht so ganz falsch gelesen haben dürfte. Ob es Hr. Gordon nun mit seiner persönlichen Ehre vereinbar findet, sich in solcher Weise als Sündenbock für eine Stellung gebrauchen zu lassen, die England, weil sie unhaltbar war, wieder aufgeben mußte, dies ist seine Sache und gehört nicht weiter hierher. Was Preußen betrifft, so kann diese Umwandlung ihm natürlich nur angenehm sein; wenn indessen die englische Regierung der Meinung sein sollte, durch diese Umwandlung die von Preußen in diesem Augenblick eingenommene entschiedene Stellung in das Geleis der diplomatischen Verhandlungen wieder zurückgehen zu machen, so würde sie darin doch sehr irren. Was England jetzt thut, ist nichts als eine einfache Consequenz seiner Unterzeichnung des Londoner Protokolls, und es müßte sich, mehr um seiner selbst als um Preußens willen, dieser Consequenz anbequemen, wenn es sich dem allgemeinen Rechtsbewußtsein gegenüber nicht in der allervertwerflichsten Weise bloßstellen wollte; was Preußen betrifft, so bedarfte es zur Feststellung seines Rechts dieser Umwandlung durchaus nicht, und es wird sich darum, wenn es ihm auch nur angenehm sein kann, daß diese Umwandlung nachträglich erfolgt ist, auch nicht im entferntesten abhalten lassen, mit elferner Consequenz auf dem Wege vorzugehen, den es jetzt betreten hat. Indessen hat die Aufklärung des von Hrn. Gordon begangenen „Irrthums“ insofern doch ihren Werth, als die Schweiz nunmehr einsehen muß, daß die Stellung, welche sie eingenommen hat, von sämmtlichen Großmächten übereinstimmend verurtheilt wird. Die Erhaltung des Friedens hängt nunmehr lediglich noch von der Haltung der Bundesversammlung ab; möge die Bundesversammlung das wohl bedenken und

Rrd.  
I.  
Seru-  
anen.  
n. S.  
die ein  
vielfach  
ontanen  
err. Ber-  
auf alle  
Tbat-  
[4551]  
schlos-  
Actien  
25 bis  
§. 13.  
selben  
ahlung  
Beifü-  
strafe,  
Kasse  
r Frist  
en.  
ank.  
cent,  
earbeitet  
hulischen  
Adressen  
gemelten  
[4576]  
ms,  
sich  
neue  
n ge-  
3.  
In,  
sicht noch  
stthalen  
r. 10  
tung.  
[50-31]  
re  
ler in  
werden  
[S-60]  
étails,  
verung-  
w. das  
aufbes-  
Schachtel  
ge: rue  
amann.  
[4404]  
und ins  
gl. und  
berden.  
sicht das  
mit Fel-  
urg mit  
ein  
eine  
dorf ein  
eine  
hen bel  
Pfan-  
— Gr.  
mmiffar  
riedrich